

# Das etruskische mut

Autor(en): **Stoltenberg, Hans L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **9 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10704>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das etruskische *mut*

Von Hans L. Stoltenberg, Gießen

Dioskurides hat den Pflanzennamen *μούτωνα* (für den Cistus) als etruskisch überliefert. Johannes Hubschmid hat in dieser Zeitschrift 7 (1950) 221 ff. aus den über Kalabrien, Sardinien, Katalanien und Südfrankreich verbreiteten Entsprechungen dieses Namens geschlossen, daß er nicht eigentlich etruskisch sein kann, sondern daß die Etrusker ihn «in Italien von einer voretuskischen mediterranean Bevölkerung» übernommen haben.

Wer das Etruskische nur oberflächlich kennt, wird das für bedenklich halten; gibt es doch in Eigennamen und Uneigennamen recht häufig den Wortstamm *mut*, der dann auch zu dem Wort *μούτωνα* geführt haben könnte: mit seiner typisch etruskischen Erstbetonung und mit einer z. B. auch in *adumica* (MB) und *lurca* (CIE 5237) vorhandenen Endung *ca*.

Bei genauerer Kenntnis aber schwindet die Möglichkeit einer solchen Herleitung aus dem Etruskischen<sup>1</sup>.

Denn erstens ist, wie aus Mütina (Modena) und aus andern lateinischen Wiedergaben folgt, der Stammklanglaut kurz, so daß es griechisch nicht *μούτωνα*, sondern \**μύτωνα* hätte lauten müssen.

Zweitens paßt aber auch die Bedeutung dieses etruskischen Wortes 'hineingehn', 'besuchen' nicht für einen Pflanznamen.

Diese Bedeutung ergibt sich vor allem aus dem Gebrauch des Wortes auf der Mumienbinde. Es kommt dort zweimal in der Befehlform *mut* 'besuche' vor, dann auch als Form der Vergangenheit in dem Satz *an cś mele θun mutince* (IV 5) 'die von ihnen Kapelle eigne (ihre eigne Kapelle) besuchte (ich)' und schließlich als Hauptwort in dem Satz *θezine χim fler tarc mutinum ananc ves* (III 13f.) 'veranstalte ein öffentliches Tieropfer und (c) ein stattliches Besuchopfer, und das für den Toten'.

Dazu kommt dann das häufige *mutna* (Bu 763) oder *mutana* (Bu 770 bis) für das 'wohinein man geht', d. h. für die Kasten und damit für den 'Sarg'.

Von den vielen Eigennamen nenne ich nur *mutu* (CIE 2134) mit 'Mutto', das dann den 'Besucher' meint<sup>2</sup>.

Damit ist gezeigt, daß weder lautlich noch bedeutungsmäßig ein Anspruch des Etruskischen auf den Pflanznamen *μούτωνα* besteht, daß er also im Sinn von Hubschmid bloß aus einer mittelländischen Vorsprache ins Etruskische entlehnt ist.

<sup>1</sup> Vgl. meine *Etruskische Sprachlehre* (Leverkusen 1950).

<sup>2</sup> Vgl. meine Uebersetzung der Agramer Mumienbinde in den «Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft» (Gießen 1952).